RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft Professor Dr. Thomas Feltes

RUB

Gewalt gegen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Rettungsdienste in NRW

Ergebnisse

Professor Dr. Thomas Feltes (Projektleitung)

Dipl.-Jur. Marvin Weigert (Projektdurchführung)

Abschlussveranstaltung
26. Januar 2018

Institut der Feuerwehr Nordrhein-Westfalen
Münster

Projekt „Gewalt gegen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Rettungsdienste in NRW“

- **Auftraggeber**: Unfallkasse NRW, Ministerium des Innern NRW, Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW, komba gewerkschaft nrw
- **Ziel**: Sammlung und Auswertung von Daten zur Gewalt gegen Einsatzkräfte der Feuerwehr und des Rettungsdienstes in NRW; Vergleich der Ergebnisse mit der 2011 von uns durchgeführten Studie „Gewalt gegen Rettungskräfte“
- **Methode**: Internetbasierte Befragung von 4.500 Einsatzkräften
- **Stichprobe** (ähnl. 2011): Dortmund und Essen als Metropolstädte, Aachen und Remscheid als Kreisfreie Städte, sowie die Kreise Düren und Warendorf, zusätzlich Städte, die ausschließlich über eine freiwillige Feuerwehr verfügen.
- **Befragungszeitraum**: Mai/Juni 2017
- **Rücklauf**: 812 Fragebögen = 18 % (alle vollständig ausgefüllt)

Ausgangslage

Gewalt gegen Rettungskräfte

"Blut ins Gesicht gespuckt"

Ein neues Gesetz soll Angriffe auf Rettungskräfte strenger bestrafen. Was erleben die Helfer im Alltag? Ein Notfallsanitäter aus Hamburg berichtet.

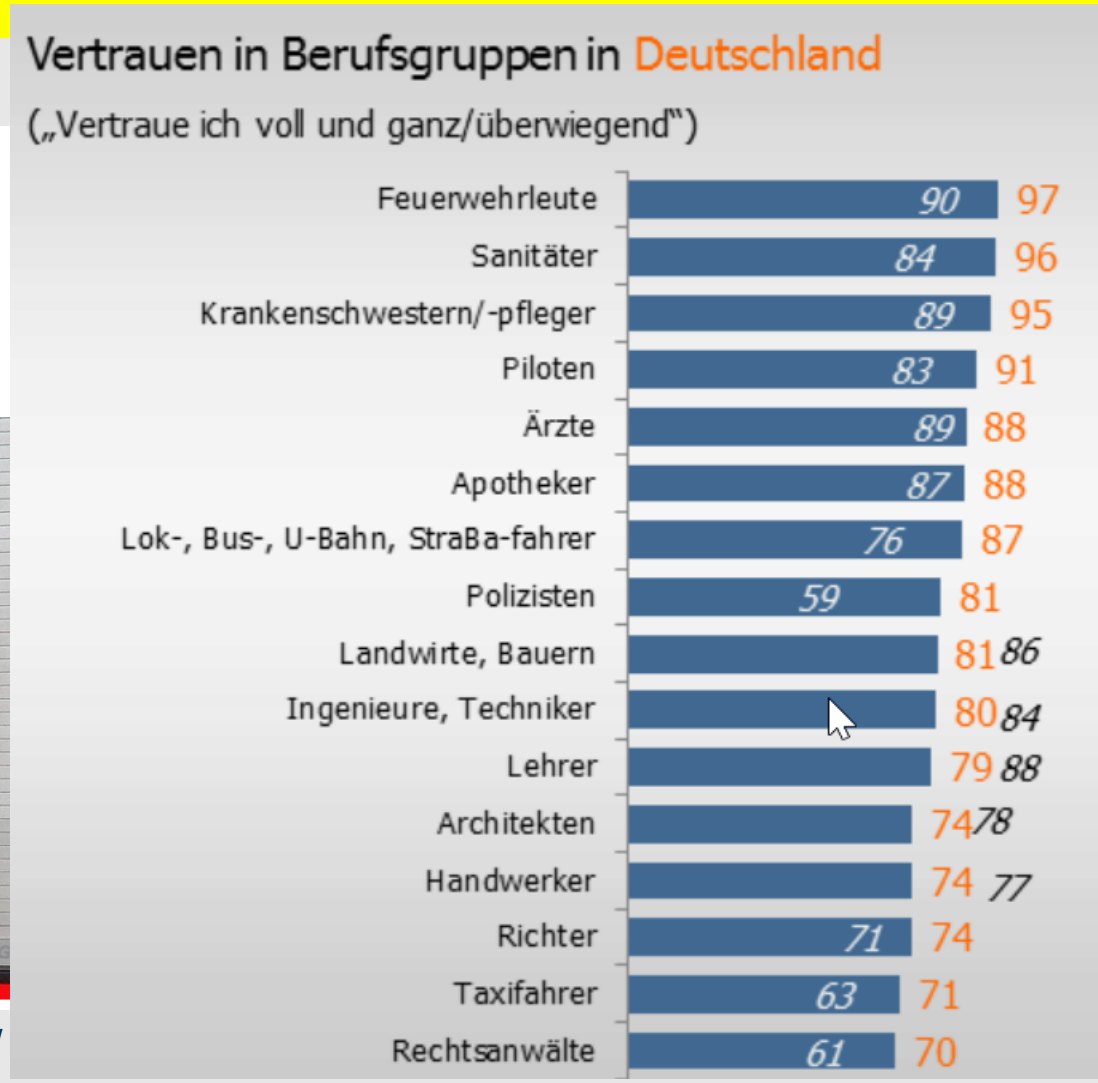
„Das größte Vertrauen schenken die Deutschen helfenden Berufen: So stehen im Vertrauensranking des GfK Vereins Feuerwehrleute, Sanitäter (jeweils 96 Prozent) und das Krankenpflegepersonal (95 Prozent) auf den vorderen Plätzen“.

Quelle: GfK, Trust in Professions Report 2016

Vertrauensindex: Feuerwehrleute top, Politiker flop

Deutliche Zuwächse erzielen hierzulande die TV-Moderatoren, Profisportler und Soldaten. Pfarrer und Geistliche dagegen verlieren am meisten.

Gewalt gegen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Rettungsdienste in NRW



Zusammensetzung (Antworten)

Geschlecht:

92,4 % männlich

ø Grundgesamtheit Feuerwehr: 96,8 % männlich

Alter:

67,3 % unter 20 bis 39 Jahre

32,7 % 40 Jahre und älter

Träger und Dienste

Träger	Prozent
Berufsfeuerwehr	36,2
Freiwillige Feuerwehr (Ehrenamt)	39,1
Freiwillige Feuerwehr (Hauptamt)	9,8
Landkreis; Kommunaler Rettungsdienst; Zivile Hilfsorganisation; sonst.	14,9
Insgesamt	100

Hinweis: Berufsfeuerwehr überrepräsentiert; Freiwillige Feuerwehr unterrepräsentiert, ebenso zivile Hilfsorganisationen

Derzeitige Tätigkeit

Tätigkeit	Prozent
Notarzt, Rettungssanitäter, Rettungsassistent/-helfer	18,1
Feuerwehr im reinen Feuerwehrdienst	46,3
Feuerwehr im reinen Rettungsdienst	32,4
Leitstellen-Mitarbeiter	3,2
Insgesamt	100

Übergriffe *Begriffsbestimmungen*

Verbale Gewalt: (lediglich) ausgesprochene Gewalt

„Eintreffen - türkische Ehefrau mit Kopfplatzwunde - Kopftuch abnehmen zur Versorgung - Ehemann wurde aggressiv“.

„Beim Sperren der Straße, für eine Helikopter Landung, ein Autofahrer wollte unbedingt durch die Straße fahren und beleidigte mich, die Person hörte überhaupt nicht auf mich, und hätte mich fast überfahren. Erst als die Polizei dazu kam, wendete der Autofahrer und fuhr weg.“

Übergriffe *Begriffsbestimmungen*

Nonverbale Gewalt: (lediglich) durch Gesten zum Ausdruck kommende Gewalt

„Wir mussten unser Fzg wenden. Ich stand draußen und sicherte nach hinten ab. Jemanden ging es nicht schnell genug und drängelte ich an uns vorbei. Ich betrachtete die Situation kopfschüttelnd. Daraufhin wurde mir der "Stinkefinger" gezeigt.“

„Unter Drogen stehender auf dem Boden liegender Patient steht bei eintreffen Rettungsdienst auf, ballt die Fäuste und geht in Angriffs-/Schlagposition.“

Übergriffe *Begriffsbestimmungen*

Körperliche Gewalt: tätliche, auf den Körper des Opfers einwirkende Gewalt, aber auch Übergriffe, die eine psychische Zwangslage ohne Einwirkung auf den Körper auslösen

„Familienangehörige eines Unfallopfers warfen mit Gegenständen auf die Rettungskräfte und deren Fahrzeuge."

„Patient in der Wohnung. Einer der Angehörigen war der Ansicht das sie nach dem Notruf zu lange auf uns gewartet hätten und auch die Maßnahmen vor Ort viel zu langsam von statten gingen (der eigentliche Pat. war nicht lebensbedrohlich erkrankt). Bei dem Versuch die Maßnahmen und das Vorgehen zu erklären und so die Situation zu beruhigen wurde dieser zuerst verbal und auch sehr schnell körperlich übergriffig (schubsen)."

Übergriffe *Kriminalitätsfurcht*

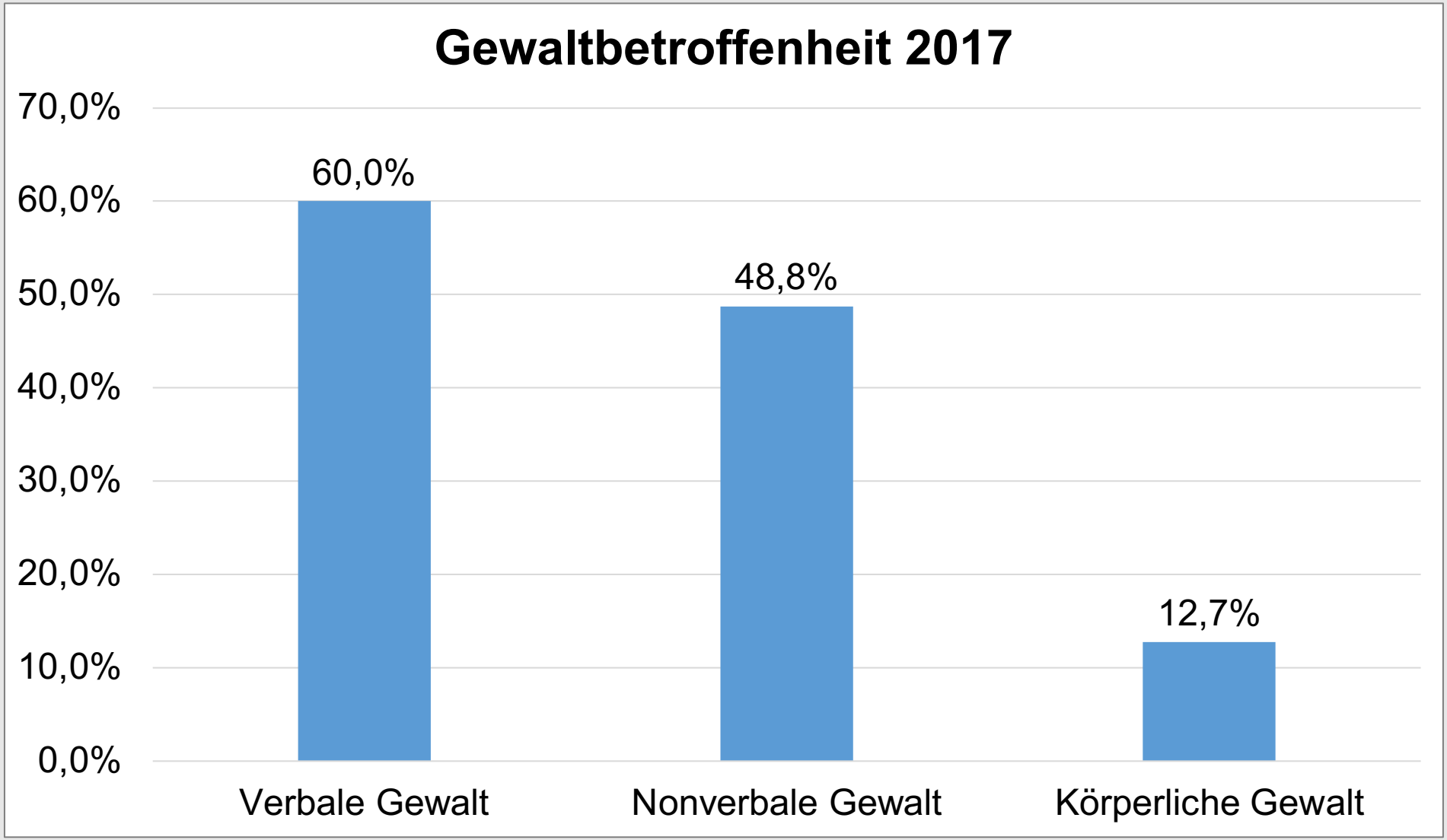
„Ich befürchte in den nächsten 12 Monaten Opfer eines gewalttätigen Übergriffs zu werden.“

- 18,4 % „ja“ und „eher ja“
- 49,7 % „nein“ und „eher nein“

„Ich fühle mich im Einsatz allgemein sicher.“

- 61,1 % „ja“ und „eher ja“
- 7,3 % „nein“ und „eher nein“

Übergriffe *Häufigkeiten*



Übergriffe *Häufigkeiten*

64 % der Befragten waren nach eigenen Angaben **innerhalb der letzten 12 Monate Opfer von „Gewalt“**

(zum Vergleich: Studie von 2011: 97 %; dort waren aber keine Feuerwehrleute einbezogen).

Im einzelnen berichteten von allen Befragten:

60 % über **verbale Gewalt** (2011: 97 %, ohne Feuerwehrleute!)

davon wurden 29 % ein- bis zweimal pro Monat Opfer, 41 % seltener

49 % über **nonverbale Gewalt**

davon 28 % ein- bis zweimal pro Monat, 48 % seltener

13 % über **körperliche Gewalt** (2011: 26 %, ohne Feuerwehrleute!)

davon 15 % ein- bis zweimal pro Monat, 76 % seltener

Unterschiede in der Gewaltbetroffenheit

Rettungseinsatz/Brandeinsatz

Gewaltform	Rettungseinsatz	Brandeinsatz
Verbale Gewalt	91,9 %	36,3 %
Nonverbale Gewalt	74,9 %	28,6 %
Körperliche Gewalt	25,7 %	2,0 %

- Statistischer Zusammenhang zwischen Einsatzart und Gewaltbetroffenheit
- Im Rettungseinsatz besteht eine höhere Wahrscheinlichkeit Opfer von Gewalt zu werden

Übergriffe *Formen der Gewalt*

Verbale Gewalt

- Beschimpfung und Beleidigung, 97 %
- Bedrohung, 53 %

Nonverbale Gewalt

- Zeigen des Mittelfingers, 63 %
- Angedeuteter Faustschlag, 46 %

Körperliche Gewalt

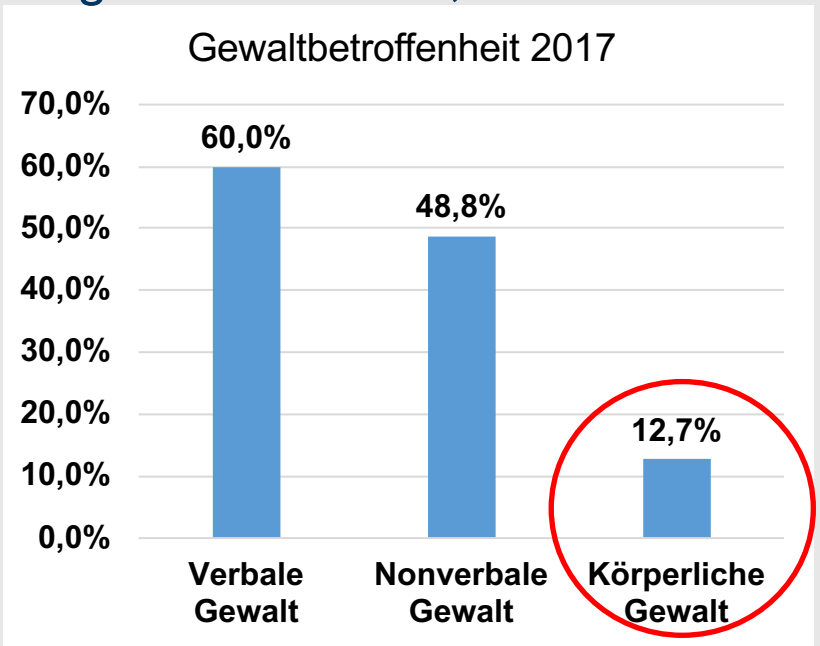
- Schlagen, 63 %
- Wegschubsen, Anspucken, Treten, jeweils etwa 40 %
- Anwendung von Gewalt m. gefährlichem Gegenstand, 12 %

©Thomas Feltes

Übergriffe *Relation zum Hellfeld*

- Grundgesamtheit NRW alleine im Bereich der Feuerwehr bei **100.000 MitarbeiterInnen**
- **Hellfeld** bei **344 Fällen** (PKS NRW 2016) = 0,34 %
- 12,7 % Betroffenheit laut Studie 2017 = **12.700 Fälle**
- Abzüglich Bagatellfälle, die mangels Strafbarkeit polizeilich ohnehin nicht registriert worden wären und ggf. nicht korrekt zugeordnete Fälle, die anderweitig in die PKS eingeflossen sind

= Dunkelfeld deutlich größer als Hellfeld



Opfer lt. PKS NRW (S. 37): „Roheitsdelikte und Straftaten gg. die pers. Freiheit“	
	2016
Feuerwehr	173
„Sonst. Rettungsdienste“	171

Übergriffe: Zusammenfassung

- Nicht alle Rettungskräfte sind **gleichmäßig** betroffen; einige mehrmals pro Monat, andere wiederum nur einmal im Jahr.
- **Frauen** sind **weniger häufig von nonverbaler Gewalt** betroffen, aber etwa **gleich häufig von verbaler und körperlicher Gewalt**.
- Am **häufigsten** von Gewalt betroffen sind Einsatzkräfte im **Rettungseinsatz.** Insgesamt sind 94,3 % dieser Teilnehmergruppe Opfer von Gewalt geworden (zum Vergleich: Studie von Bertuleit* 2016 zu Ludwigsburg (BW): 95 %).
- Am **seltensten**: Einsatzkräfte im **Brandeinsatz (insgesamt 41,9 %)** (Bertuleit 2016, S. 29: 37 %)

**Bertuleit, Sarina: Gewalt gegen Rettungskräfte - Eine Bestandsaufnahme und Analyse der aktuellen Lage in Baden-Württemberg. Bachelor-Arbeit FHPol BW 2016, S. 29*

Situationsmerkmale

Konkrete Einsatzsituation:

	Verbale Gewalt	Nonverbale Gewalt	Körperliche Gewalt
Während Diagnose/Therapie	41 %	33 %	52 %
Beim Eintreffen	16 %	21 %	16 %
Während Erkundung	15 %	14 %	3 %
Während Brandeinsatz	13 %	13 %	1 %
Während Transport	6 %	8 %	19 %

Studie aus 2011: 52 % während Diagnose, 21 % beim Eintreffen, 19 % beim Transport

Situationsmerkmale

- Übergriffe in **41%** (verbale Gewalt) bis **77 %** (körperliche Gewalt) der Fälle **seltener als 1x/Monat**.
- Zusammenhang mit Großveranstaltungen in über 85 % der Fälle nicht erkennbar/verneint.
- Über **60 %** der Übergriffe in den **Abend- und Nachtstunden** (18.00 bis 04.59 Uhr)

Angaben zur Person des „Täters“

- Die „Täter“ sind **meist männlich** (85 % bei körperlicher und 92 % bei verbaler Gewalt*), und **oft unter 30 Jahre alt** (48 % aller Fälle von nonverbaler Gewalt, 47 % körperlicher und 38 % verbaler Gewalt).
- Wenn es zu **körperlicher Gewalt** kommt, dann geht diese in rund **drei Viertel der Fälle von Patienten** aus** (Angehörige/Freunde: 12 %, Unbeteiligte 9 %).
- In den Fällen mit **verbaler Gewalt** waren es in **42 % Patienten**, in 24 % Angehörige/Freunde und in 19 % Passanten/Schaulustige.
- In den Fällen mit **nonverbaler Gewalt** waren es in 34 % Patienten, in 20 % Angehörige/Freunde und in **30 % Passanten/Schaulustige**

* *Unsere eigene Studie aus 2011: 90 % männlich*

* *Bertuleit 2016, S. 36: 92 % männlich*

** *unsere Studie 2011 vom Patienten ausgehende Gewalt: 70 %*

Migrationshintergrund des „Täters“

- In 42 % der Fälle, in denen es zu körperlicher Gewalt gegen Rettungskräfte kam, hatte der Täter nach Einschätzung der Befragten einen **Migrationshintergrund** (bei verbaler Gewalt in 51 % der Fälle, bei nonverbaler Gewalt in 57 %)*.
- In etwa jedem **vierten Fall**, in denen es zu einem Übergriff kam, berichteten die Befragten von **Verständigungsproblemen**.

* Zum Vergleich
•Studie Bertuleit 2016, S. XLV: 57 %
•Unsere eigene Studie aus 2011: Migrationshintergrund 38 %

Migrationshintergrund in NRW insgesamt: 25%

Alkohol

- Eine große Rolle bei Übergriffen spielt **Alkohol**
- **In 55 % der Fälle**, in denen körperliche Gewalt gegen Rettungskräfte angewendet wurde, berichteten die Befragten von (erkannter) Alkoholintoxikation (verbale Gewalt: 42 %, nonverbale Gewalt: 37 %).*

Zum Vergleich:
- *Studie LKA BW 2011: 70% unter Alkoholeinfluss*
- *Bertuleit 2016, S XLVI: 95 % „intoxikiert“*
- *Unsere eigene Studie aus 2011: Alkohol: 49%*

„Stark alkoholisierte Person, meinte, er wäre der größte und stärkste. Hat sich gegen die erforderliche Behandlung (stark blutende Wunde am Kopf) gewehrt und mir mitgeteilt: "Wenn ich Dich irgendwann mal ohne Uniform sehe, bist Du tot" Passend dazu gab es die Geste mit dem gestreckten Finger einmal von links, nach rechts, am Hals lang.“

Absehbarkeit des Übergriffs

- Die Übergriffe sind in der Mehrzahl der Fälle nach Einschätzung der Befragten **nicht vorhersehbar**, bei körperlicher Gewalt sogar in über 80 % der Fälle.
- In **16 %** (körperliche Gewalt), 21 % (nonverbale Gewalt) bzw. 31 % (verbale Gewalt) war der Übergriff aufgrund einer eigenen **Einschätzung der Einsatzkraft absehbar**.
- **28 %** der Befragten bejahten, **Vorab-Informationen** zum konkreten Einsatzgeschehen durch die **Leitstelle** zu erhalten.
- **54 %** der Befragten bejahten, **über kritische Bedrohungslagen** gesondert **informiert** zu werden.

Einsatzort

- In **Metropolstädten** (über 500.000 Einwohner) kommt es **häufiger** zu Übergriffen als in kleineren Städten.
- In **Metropolstädten** berichten die Einsatzkräfte mehr als **doppelt so häufig von körperlicher Gewalt**.
- Etwa 60 % der Fälle körperlicher Gewalt ereignen sich im **öffentlichen Raum**, und rund zwei Drittel der Fälle verbaler Gewalt bzw. drei Viertel der Fälle nonverbaler Gewalt.
- Immerhin 40 % der Fälle von **körperlicher Gewalt** ereignen sich aber im **privaten Raum**.

Gegend/Einwohnerzahl

Anteile an den Angaben „Verbale Gewalt / Körperliche Gewalt“

Einwohnerzahl	Bürgerliches Wohngebiet	Sozial problematisches Wohngebiet	Innenstadt oder Bahnhof
≤ 20.000	**54 % / 38 %**	**27 % / 13 %**	**28 % / 25 %**
≤ 100.000	**36 % / 40 %**	**31 % / 20 %**	**57 % / 47 %**
≤ 500.000	**23 % / 29 %**	**42 % / 33 %**	**79 % / 52 %**
≥ 500.000	**23 % / 40 %**	**62 % / 50 %**	**76 % / 64 %**

©Thomas Feltes

Folgen des letzten Übergriffs

- 14,5 % wg. körperlichen Übergriff bis zu eine Woche **arbeitsunfähig**
- 39 % hatten bei einem körperlichen Übergriff **körperliche Schäden** davon getragen, 21 % **psychische Beeinträchtigungen**. 46 % berichten, dass **„keine Folgen“** eingetreten sind.
- Bei verbaler oder nonverbaler Gewalt kommt es in ca. 15 % der Fälle zu einer **psych. Beeinträchtigung**.
- Übergriff **gemeldet**: in 70 % der Fälle von körperlicher Gewalt, in rund 20 % bei verbaler und nonverbaler Gewalt.
- 50 %: **Meldeweg nicht eindeutig beschrieben**

„Einsatzstichwort; HILO in Arztpraxis, im Verlauf griff die Dame erst meinen Azubi, dann mich an, Sie verletzte mich durch einen Schlag ins Gesicht (Verletzung durch verschmutzten Fingernägel) schwerwiegend am Auge, Sehfunktion konnte nie wieder ganz hergestellt werden, wurde weder bestraft, noch als Dienstunfall anerkannt.“

Gründe für Nichtmeldung

„Es handelte sich für mich um eine Bagatelle“
verbal: 50,7 % / nonverbal: 45,2 % / **körperlich: 25,8 %** (2011: 34 %)

„Es hätte nichts an der Situation geändert“
verbal: 62,2 % / nonverbal: 61,2 % / **körperlich: 74,2 %** (2011: 30 %)

„Solche Übergriffe gehören zum Job“
verbal: 39,2 % / nonverbal: 35,5 % / **körperlich: 22,6 %** (2011: 24 %)

Meldestelle

- **Körperliche Gewalt** wird von **69 % der Befragten der Polizei** und von **54 % der Einsatzleitstelle** gemeldet (2011: 44 %) und/oder im **Einsatzbericht** vermerkt (53 %). 21 % informieren die Unfallversicherung (2011: 9 %), 10 % den Betriebsarzt (2011: 4 %).
- **Verbale Gewalt** wird **von 52 % im Einsatzbericht vermerkt**, von **42 % der Einsatzleitstelle** und von **40 % dem Einsatzleiter** gemeldet. Die Information der **Polizei** erfolgt lediglich in **7 % der Fälle**.
- **Nonverbale Gewalt** wird ebenfalls von **52 % im Einsatzbericht** vermerkt, von **35 % der Einsatzleitstelle** und von 43 % dem **Einsatzleiter** gemeldet. Eine **Information der Polizei erfolgt hier allerdings in 37 % der Fälle**.
- Insgesamt gaben 21 % an, dass sie den letzten Übergriff auf ihre Person **bei der Polizei angezeigt** haben.

Fragen zur Ausbildung

Antworten jeweils mit „nein“ und „eher nein“:

„Ich wurde gut und hinreichend über Art und Umfang meiner Notwehrrechte informiert:“: **58,0 % (2011: 44 %)** (Bertuleit 2016, S. LXVIII: RD ca. 52 %, FW ca. 20 % - auf 6-stelliger Skala Bereiche 1 bis 3)

„Während meiner Ausbildung wurde ich gut auf mögliche Konfliktsituationen im Einsatz vorbereitet“: **51,5 % (2011: 55 %)** (Bertuleit 2016, S. LXVII: RD ca. 25 %, FW ca. 24 % - Bereiche w.o.)

„Das Thema Gewaltprävention wurde im Rahmen der Ausbildung in angemessenem Umfang behandelt“: **65,1 %** (2011: n.a.)

Fortbildung

Folgende regelmäßige Fortbildungen werden gewünscht

(hier: Antworten „ja“ und „eher ja“)

- **Deeskalationstraining: 67 % (2011: 68 %)**
- **Körperschonende Abwehrtechniken/Selbstverteidigung: 71 % (2011: 77 %)**
- **Kulturelle, religiöse und migrationsspezifische Besonderheiten: 41 % (2011: 35 %)**

Lösungsansätze auf Grundlage der Ergebnisse aus 2011 und 2017

- **Reorganisation der Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote**
  - Regelmäßige Fortbildungen in den Bereichen Deeskalationstraining und körperschonenden Abwehrtechniken
  - Einsatztrainings und Rollenspiele auf Grundlage des Wissens zu Situations- und Tätermerkmalen (Vorbereitung von Patienten u. Angehörigen auf Maßnahmen, Alkoholisierte Täter, Täter mit Migrationshintergrund, etc.)
- **Reorganisation und Vereinheitlichung der Erfassung von Übergriffen**
  - Sensibilisierung der Einsatzkräfte/Mobilisierung zur Meldung von Übergriffen jeder Gewaltform
  - Einheitliche Erfassungskriterien, um künftig bessere Datengrundlage für die Beobachtung von Gewalt gegen Einsatzkräfte zu erhalten

Vielen Dank!